

Es zischt im Ohr

Gut, jeder Hörgerätehersteller weist vorsorglich darauf hin, dass sich das Gehirn auf die vielen ungewohnten Höreindrücke erst einstellen muss. Nach gründlicher Untersuchung in der St. Anna HNO-Klinik und peniblen Einstellungen meiner neuen Hörhilfen bin ich seit kurzem in der Testphase. Tatsächlich, es ist sehr gewöhnungsbedürftig, was meinem Gehirn an akustischen Neuheiten so zugeführt wird. Ich höre Stimmen, Klänge und Geräusche aus Natur und Technik, von deren Existenz ich bislang nur ahnte: Vogelzwitschern, den Besen des Schlagzeugers im Jazz-Quartett, das Knistern der Zeitungsseiten, das Klingeln von Radlern, das Abrollgeräusch vorbeifahrender Pkws usw.

Mein penibler Akustiker hat die Hörverstärkung für ein bestimmtes höheres Frequenzband eingestellt, besonders um das „isch“ und „ich“ herum. Alles, was zischt (in akustischer Hinsicht), zischt jetzt umso deutlicher in meinem Gehirn, sogar mein eigenes gesprochenes „ich“. Auch erlebe ich jedes Pianissimo ganz neu. Wenn ich wollte, könnte ich sogar die Düsseldorfer Nachtflieger und die durch Ratingen rauschenden Nachtgüterzüge hören. Nur höre ich in der derzeitigen Dürreperiode das Gras leider nicht wachsen.